

Jeder Vierte hat ausländische Wurzeln

Integration 16 200 Kemptener besitzen einen fremden Pass oder haben einen Migrationshintergrund. Anteil in den Grundschulen liegt bei 47 Prozent, im Gymnasium aber nur bei neun. Sprachbarrieren sind auch heute noch ein Problem

Kempten Die von der CSU angestoßene Debatte um die „Armutszuwanderung“ zieht immer weitere Kreise. Dabei wäre die Stadt Kempten ohne Zuwanderung um einiges kleiner: Denn ein Viertel der Einwohner hat ausländische Wurzeln. Das sind rund 16 200 von insgesamt 65 000. Und dieser 2012 festgestellte Anteil wird zunehmen, wie eine andere Zahl zeigt: Fast jedes zweite Kind, das in Kempten geboren wird, hat mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund. Zahlen, die sich im sogenannten Integrationsmonitoring finden. Daraus hat der Integrationsbeirat Empfehlungen abgeleitet, um die Eingliederung von Ausländern zu verbessern.

Gesammelt haben die Daten Stadtrat und Beiratsvorsitzender Siegfried Oberdörfer, Rudi Goschler vom Haus International sowie Mitarbeiter der Stadt. Warum muss die Integration besser werden? Das, sagt Oberdörfer, zeigen Zahlen, die darlegen, dass Menschen mit Migrationshintergrund Defizite sowie schlechtere Aufstiegs-Chancen haben. Einige Beispiele:

● **Schule und Bildung** Entsprechend den Geburtszahlen haben 47 Prozent der Kinder im Kindergarten sowie 46 Prozent in der Grundschule ausländische Wurzeln. Dagegen sinkt in den weiterführenden Schu-

len ihr Anteil rapide: Nur noch 14 Prozent der Real- und Wirtschaftsschüler haben einen Migrationshintergrund und an den Gymnasien sind es sogar neun Prozent.

Einen Grund dafür sieht Oberdörfer „in der Sprachbarriere“: „Ausreichend Kenntnisse in Deutsch sind ein Schlüsselfaktor für den Erfolg in der Schule.“ So wird in vielen Migranten-Familien nicht deutsch, sondern türkisch, italienisch oder russisch gesprochen. Deshalb gibt es in den meisten Kemptener Kindergärten einen Sprachkurs für Kinder mit Deutsch-Problemen – insgesamt 240 Stunden. „Das sollte in den dritten und vierten Grundschulklassen fortgesetzt werden“, schlägt der Integrationsbeauftragte des Stadtrats vor. Es mangle oft auch am Schreiben.

● **Arbeitsmarkt** Bei Wirtschaftsbetrieben wird die Datenerhebung schwierig. Denn dort findet sich keine Unterscheidung mehr nach Migrationshintergrund. Deshalb bezieht sich die Erhebung als Beispiels auf die Stadtverwaltung (siehe Grafik). Dort wird deutlich, dass Verwaltungsarbeit bei Menschen mit ausländischen Wurzeln kaum ein Berufswunsch ist. „Da spielt das Vorbild der Eltern eine große Rolle“, erläutert Oberdörfer: Ihr Anteil bei den Arbeitern entspricht der Be-



Zeichnung: Manfred Kühle

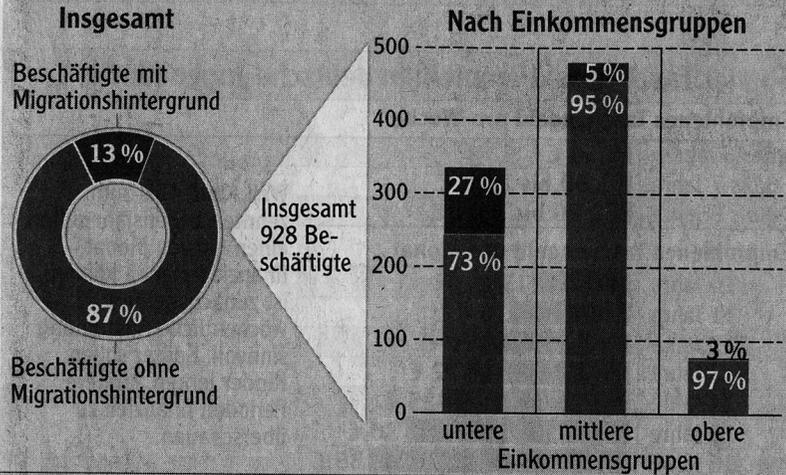
völkerungsverteilung, nimmt dann aber in höheren Einkommensgruppen stark ab. Dabei würden mehr Kenntnisse über fremde Kulturen der Verwaltung nur nützen. Deshalb plädiert Oberdörfer „für eine interkulturelle Öffnung“. Diese sollte sich auch auf die Vereine erstrecken. So haben nur drei Prozent der aktiven Mitglieder der Feuerwehr Kempten einen Migrationshintergrund. (sf)

Wer ist Ausländer, wer hat einen Migrationshintergrund?

„Menschen mit Migrationshintergrund“ und Ausländer sind nicht das Gleiche. So sind Ausländer laut Gesetz nur Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Aussiedler haben die deutsche Staatsangehörigkeit und fallen nicht darunter. Auch alle Kinder, die in Deutschland geboren sind, erhalten

die deutsche Staatsangehörigkeit. Personen mit doppelter Staatsbürgerschaft werden ebenfalls nicht als Ausländer geführt. In **Kempten** haben zwar rund ein Viertel einen Migrationshintergrund, der Anteil der Ausländer liegt laut Monitoring aber nur bei 11,7 Prozent (7600 Menschen).

Beschäftigte der Stadtverwaltung Kempten



QUELLE: STADT KEMPTEN; STAND: 30. 6. 2013

AZ INFOGRAFIK: STB

„Die kennen mich doch nicht einmal“

Alltagsprobleme 34-jähriger Türke wird vor Discos zurückgewiesen

Kempten/Oberallgäu Ahmed Dagci ist 34 Jahre alt und lebt in Kimratshofen. Er ist Türke, seine Eltern kamen als Gastarbeiter ins Allgäu. „Ich finde es schön hier, ich fühle mich auch sehr wohl“, sagt Dagci. Im Alltag jedoch hat er aufgrund seines Migrationshintergrunds immer wieder einmal Probleme. Türsteher von Diskotheken zum Beispiel weisen ihn zurück. „Ich kann nur in solche Clubs gehen, wo ich den Türsteher kenne. In anderen habe ich keine Chance“.



Ahmed Dagci

Der 34-Jährige fürchtet, dass dies mit Vorurteilen zu tun hat: „Die kennen mich doch nicht einmal.“ Schwierigkeiten gab es auch schon in der Arbeitswelt: „Ich wollte eine Ausbildung beginnen. Bei einer Anfrage im Arbeitsamt Kempten hieß es, dass ich einen Test machen muss.“

Das Ergebnis war für mich nicht sehr überraschend. Ich kann mich zwar gut auf Deutsch verständigen, habe aber Probleme mit der Rechtschreibung“.

Nach diesem Test bekam Dagci einen Gutschein für einen Deutschkurs. „Mit dem habe ich auch begonnen und es hat mir sehr viel gebracht.“ Dann fand der 34-Jährige allerdings eine feste Arbeitsstelle, was dazu führte, dass das Arbeitsamt den Kurs nicht mehr förderte und er ihn abbrechen musste. (tk)

Die aktuelle Umfrage

Ist Multikulti längst normal?

TEXT/BILDER: TOBIAS KLÖCK

Kempten Fällt eingewachsenen Allgäuern überhaupt auf, dass ein Viertel aller Einwohner Kemptens ausländische Wurzeln haben? Und wie gehen sie damit um? Ist Multikulti nicht längst auch in Kempten ganz normal? Wir haben uns in der Fußgängerzone und auf dem Wochenmarkt umgehört.



Timo Springer, 19, Kempten:

„Man merkt gar nicht, dass so viele Kemptener einen Migrationshintergrund haben. Und wenn über-

haupt, dann an der Sprache, der Ausdrucksweise oder am Aussehen. Falls es Probleme gibt, liegt das meiner Meinung nach nicht an dem hohen Anteil. Probleme machen die Inländer doch genauso wie die Ausländer.“



Holger Hasenritter, 41, Kempten:

„Kempten ist vielfältig. Das taucht positiv auf, wenn man an das Burghaldefest und das Haus International

denkt. Negativ fällt es auf, wenn man in der Presse liest, dass Ausländer an Straftaten beteiligt waren. Ich stelle mir nicht die Frage, wie hoch der Migrantenanteil ist, sondern aus welcher gesellschaftlichen Schicht die Leute kommen.“



Barbara Portar, 36, Kempten:

„Ich finde es nicht gut, wenn sich in einer gemischten Gruppe die Migranten in ihrer Heimatsprache

unterhalten und die anderen dann nichts verstehen. Der hohe Bevölkerungsanteil an Migranten in Kempten fällt meiner Meinung nach schon auf. Wenn sie sich integrieren und anpassen, ist dagegen nichts zu sagen.“



Margot Klimm, 51, Haldenwang:

„Bei manchen Ausländern merkt man, wo sie herkommen, trotz der Integration, die man ihnen bietet.“

Wenn das Verhalten entsprechend ist, hat jeder die Berechtigung, hier zu leben. Dadurch, dass mittlerweile ein Deutschkurs für Migranten Pflicht ist, macht sich in der Bevölkerung eine Veränderung bemerkbar.“